

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

47 (29.1.1932) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Monate 2,90 M.
im voraus, im Voraus oder in d. Zweig-
stellen abgeholt 2,50 M. Durch die Post be-
zogen mon. 2,10 M. zuzügl. 12 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf.,
Einzeltags-Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. - Am Tag höherer
Gewalt, Streik, Auslieferung usw.
hat der Betrachter keine Ansprüche bei
Verkaufem oder Unternehmern der
Zeitung. - Abbestellungen können nur
soweit bis zum 25. d. Mo. auf den
Monats-Besitz angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Hauptzeile 2,50 M.
an erster Stelle 2,90 M.
Bei Wiederholungen trittlicher Rabatt.
Bei Nichterhaltung des Preises bei
verrückter Forderung und bei Kon-
trakten außer Kraft tritt Erschließungs-
recht und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 29. Januar 1932.

Einleitung und Verlaß von
: Ferdinand Eberhart :
Redaktionsleiter: Dr. Solitt;
A. Kimmig: für politische Nachrichten;
Dr. A. Bauer: für badische Nachrichten;
I. S. Dr. D. Schöps: für Kommunal-
politik; A. Binder: für Lokales und Sport;
M. Goldammer: für das Neuland;
M. Böhm: für Ober- und Konart;
Christ. Hertle: für den Handelsteil;
Fritz Heide: für die Anzeigen; Ludwig
Weinl: alle in Karlsruhe (Baden),
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kattelerstraße
Nr. 80 a. - Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8350. - Bellenau: Volk und
Geist / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Kette- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Auf dem Weg nach Genf:

Litwinow bei Brüning.

Aussprache über die Abrüstungskonferenz und die Moskauer Nichtangriffspakte.

Berlin, 28. Januar. (Drahtm. unserer Berliner Schriftst.)
Der russische Außenminister Litwinow hat auf der Fahrt zur
Abrüstungskonferenz nach Genf in Berlin einige Stunden Aufenthalt
genommen und die Gelegenheit benutzte, um dem Reichskanzler
als Außenminister, sowie dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes,
Dr. von Bülow, einen Besuch zu machen. Der Inhalt der Unter-
haltung dürfte im wesentlichen die Abrüstungskonferenz ge-
wesen sein und über die Haltung, die Rußland in Genf einzunehmen
gedenkt. Daneben auch die russischen Nichtangriffspakte,
von denen ja in Berlin vor allem der russisch-polnische Vertrag, so-
wie der unmittelbar vor dem Abschluß stehende russisch-französi-
sche Vertrag interessieren.
Die deutsche Regierung ist von Moskau aus über den Stand der
Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten worden. Litwinow hat
aber wohl bei der Gelegenheit von neuem darauf hingewiesen, daß
die deutsch-russischen Beziehungen durch diese Ver-
träge in keiner Weise berührt werden und dabei be-
sonders unterstreichen, daß Rußland die polnischen Wünsche nach Sicher-
ung der Grenzen rundweg abgelehnt hat, sodaß aus der Tatsache
des Vertragsabschlusses für Deutschland keinerlei Grund zur Ver-
unsicherung besteht. Allerdings bleibt die Frage offen, inwieweit sich
eine französisch-russische wirtschaftliche An-

näherung ergibt und wie weit sich deren Wirkungen früher oder
später praktisch gegen Deutschland richten kann.

Sir Eric Drummond tritt endgültig zurück.

Genf, 28. Jan. Das Generalsekretariat des Völkerbundes
teilt amtlich mit, daß der Völkerbundsrat in einer neuen Geheim-
sitzung das Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs erörtert habe. Sir
Eric Drummond hat erklärt, daß er nicht in der Lage sei, sein
Rücktrittsgesuch zurückzuziehen. Die Mitglieder des Völkerbundes
haben einstimmig dem Generalsekretär ihr Bedauern über die nun-
mehr feststehende Entscheidung ausgesprochen.

In unterrichteten Kreisen besteht der übereinstimmende Ein-
druck, daß der Rücktritt Drummonds auf die ungünstigen Ausfüh-
ren für den Erfolg der Abrüstungskonferenz zurückzuführen
ist. Durch den Rücktritt des Generalsekretärs werden jetzt die
grundlegenden Fragen der politischen Leitung des Völkerbunds-
sekretariats aufgerollt. Der deutschen Regierung bietet sich nun
zum ersten Male die Gelegenheit, die bisher fehlende Mitbeteiligung
an der politischen Leitung und Verantwortung des Völkerbunds-
sekretariats zu fordern. Im Laufe dieses Sommers erfolgt nach
den bisher getroffenen Vereinbarungen der Rücktritt des deutschen
und italienischen Untergeneralsekretärs. Ferner hat der japanische
Untergeneralsekretär gleichfalls nach dem Abschluß der Abrüstungs-
konferenz seinen Rücktritt in Aussicht gestellt.

Die deutschen Minderheiten in Belgien.

Von

Dr. J. von Bülow-Brüssel.

Im allgemeinen denkt man, wenn man von den Deutschen in
Belgien spricht, immer nur an die Bewohner der durch den Frieden
von Versailles abgetrennten Kantone Eupen-Malmedy. Das zweifel-
lose Unrecht, das diese Loslösung von der deutschen Heimat dar-
stellte, ist nicht vergessen und darf nicht vergessen werden, zumal
es sich tatsächlich nicht nur um eine innerlich ungerechtfertigte
Annexion auf Grund des Versailler Vertrags handelt, sondern auch
um eine Vergewaltigung des Rechtes der Minder-
heiten. Es wurde damals eine sogenannte Volksbefragung über
den Wunsch der Bevölkerung, sich Belgien anzuschließen zu lassen, vor-
genommen, aber diese Befragung ging unter dem Druck der Waf-
fennetze des für Eupen-Malmedy ernannten belgischen Diktators vor
sich und wird nicht einmal in Belgien selbst anerkannt. Die Sozia-
listen haben bei jeder Gelegenheit dagegen protestiert und eine Wie-
derholung der Volksbefragung auf einer gänzlich einwandfreien
Grundlage verlangt.

Die Flamen stehen auf demselben Standpunkt. Sie fühlen sich
den Eupen-Malmedyern wesentlich näher, als den Wallonen. In
einige flämische Parteigänger haben den von der Allgemeinheit
allerdings als verkehrt zurückgewiesenen Gedanken geäußert, daß die
Deutschen in Eupen/Malmedy ursprünglich überhaupt Flamen waren
und daß man sie in die flämische Bewegung mit einbeziehen müßte.
Von diesem Gesichtspunkt könnte man dann aber die flämische Be-
wegung auch auf ganz Westdeutschland ausdehnen, denn die
Eupen-Malmedy sind mit den Flamen und Holländern in keiner
größeren Verwandtschaft, als die anderen Niederdeutschen. Will
man geschichtlich genau vorgehen, so waren allerdings sprachlich zwi-
schen den Holländern und Flamen auf der einen Seite und den
Niederdeutschen auf der anderen Seite bis in das 16. Jahrhundert
hinein nur geringe Unterschiede. Dann aber hat sich das Holländische
und das Flämische zu einer selbständigen Sprache entwickelt und
demgemäß auch die sie sprechende Bevölkerung sich innerlich von
ihren deutschen Brüdern getrennt.

Im belgischen Staatskörper hat man den Eupen/Malmedyern
auf dem Papier völlige Gleichberechtigung ihrer Sprache mit den
anderen zugesichert. Das Deutsche ist damit die dritte
Staatsprache in Belgien geworden. Die Eupen-Mal-
medyer Deutschen haben vollen Anspruch auf deutschen Schulunter-
richt, auf deutsche Verwaltung, deutsche Gerichtsbarkeit, wenn auch
hier infolge technischer Schwierigkeiten noch einige Hemmungen sind.
Die höheren Instanzen finden nicht so leicht deutschsprechende Richter.
Aber die Belgier hoffen, daß dies eine Frage der Zeit sein wird.
Auch für den Heeresdienst ist den Eupen/Malmedyern das Recht auf
die eigene Sprache und Ableistung des Heeresdienstes in ihrer Hei-
mat gesichert. Sie haben also anscheinend keine Klagen vorzubringen,
aber sie fühlen sich doch nicht so wohl unter Belgiens Herrschaft, wie
die Belgier das von ihnen so gern behaupten und die Zeitungen
ihren Lesern vorzutäuschen bemüht sind. Die Eupen-Malmedyer sind
nicht umsonst hundert Jahre bei Preußen gewesen, ihre ganze Kultur
neigt nach Deutschland und die ersten Jahre nach dem Anzuge haben
sie sich von den Belgiern reichlich schikanieren lassen müssen. So
etwas wird nicht so schnell vergessen. Andererseits aber geht es
ihnen besser, als den Deutschen in der Heimat. Sie haben die
deutsche Inflation nicht mitgemacht, der gegenüber die belgische In-
flation ein Kinderpiel war. Sie haben nicht an den Zahlungen für
die Reparationen teilnehmen müssen und die schwere Krise, die jetzt
in Deutschland herrscht, verschont sie. Wirtschaftlich haben die
Kantone also von dem Herrschaftswechsel in der Hauptsache Vor-
teile gehabt, aber sie fühlen sich nicht als „befreite Brüder“, wie
das die Belgier so gern haben möchten. Nicht einmal die Wallonen,
die in Eupen/Malmedy wohnen, sind mit dem Tausch zufrieden. Sie
haben geringe Vorliebe für Belgien, und wenn sie hätten wählen
können, so hätten sie lieber Zühlung mit Frankreich gesucht.

Die Stellung der Eupen/Malmedyer ist völlig klar. Nicht so sehr
ist es die der deutschen Altbelgier. In der Provinz Luxemburg
ist die deutsche Sprache in der Hauptsache Muttersprache der
Bevölkerung. Bis zum Kriege war sie es ganz unangefochten, ohne
daß deshalb die Deutschen sich weniger als Belgier fühlten, wie die
Wallonen und Flamen. Sie wurden auch von den Deutschen als
Belgier behandelt. Im Kriege kam es verhängnisvoll zu Erstickungen
wegen Frankreichs Verdacht. Nach dem Kriege machte sich der
allgemeine Deutschenhaß auch in diesem Gebiet bemerkbar. Die
deutsche Sprache wurde aus der Schule verbannt. Mit dem Erfolg,
daß die Erziehung der Kinder erheblich darunter litt, denn das
Französische, das nicht ihre Muttersprache war, lernten sie nicht aus-
reichend und im Deutschen wurde ihnen nicht mehr Gelegenheit ge-
boten, sich fortzubilden. Inzwischen haben sich die Deutsch-Luxembur-
ger auf sich selbst besonnen und einen Bund der deutsch-
sprachigen Belgier gegründet, der hauptsächlich die Förde-
rung aller kulturellen Belange der deutschsprechenden Belgier, die
Hebung und Pflege ihrer Muttersprache und die geistliche Gleich-
berechtigung mit den beiden anderen belgischen Sprachen, dem Flämi-
schen und dem Französischen, betreibt. Zunächst soll der Grundsat-
z „die Sprache der Gegend die Leitsprache des Unterrichts“ zur vollen
Geltung gebracht werden. Die Altbelgier deutscher Zunge sind in
ihren Rechten auf die Benutzung der deutschen Sprache weit schlechter
daran, als die Neubelgier in Eupen-Malmedy. Für sie besteht in
rechtlicher Beziehung keine Berücksichtigung der Muttersprache. So
kann der Deutsche aus dem altbelgischen Teil von Moresnet nicht
Richter deutscher Sprache finden. Während sein Nachbar aus dem
früheren preussischen Moresnet nur der deutschen Kammer in Ber-
lins erscheinen darf, ist es dem Altbelgier, der zu der Zukunft
des gleichen Gerichts gehört, nicht gestattet. Bis jetzt hatten sich die
Altbelgier hierüber nicht beschwert, die einen gewissen Stolz darein
legten, nicht mit den Bewohnern der annektierten Kantone ver-
wechselt zu werden. Aber nun schlagen die Deutschen von Arlon und
Aubel Kirm und mit den 50 000 Deutschen von Eupen und St. Vith
werden sie eine politische Macht bilden können, denn dann sind ihrer

Der „Hindenburg-Ausschuß“.

Noch keine Entscheidung bei den Rechtsparteien.

Berlin, 28. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
st.) Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm hat am
Donnerstag ein Rundschreiben an einen großen Kreis führender
Persönlichkeiten der vaterländischen Bewegung und der Berufs-
verbände herausgegeben, worin er sie zur Beteiligung an dem
Ausschuß des Hindenburg-Ausschusses auffordert. Man
rechnet damit, daß am Sonntag Zustimmungserklärungen bereits
in großer Zahl vorliegen, so daß dann am Montag an die Kom-
missionierung des Ausschusses herangegangen werden kann.

Für die weitere Entwicklung wird aber entscheidend sein, inwie-
weit sich auch von rechts her Neigung zur Beteiligung zeigt. Herr
Fischer, der sich bei Fortsetzung des Briefwechsels mit dem Reichs-
kanzler über den missglückten parlamentarischen Versuch mit einiger
Sorgfältigkeit äußert, scheint sich der Schwierigkeiten seiner Lage wohl be-
wußt zu sein. Die Aktivitäten in seiner Partei wollen von einer
Kandidatur Hindenburgs nichts wissen und denken daran, daß die
Nationalsozialisten selbständig vorgehen mit Fried oder Epp, unter
Umständen sogar mit Hitler selbst. Aber die gemäßigteren Elemente
Hindenburgs sehr leicht ein großer Mißerfolg werden kann, weil er-
scheidliche Teile der Wähler, die bei der letzten Wahl für die National-
sozialisten gestimmt haben, in diesem Falle doch Hindenburg
wählen werden. Auch die Deutschen in den Hindenburg-
kreisen seines Namens in ihre Rechnung. Sie werden aber wohl zu-
rückwart, was Hitler macht, der für Anfang nächster Woche
eine Führerversammlung nach München einberufen hat.

Dr. Sahm denkt bei seinen Vorbereitungen nicht daran, daß die
Rechtsführer dem Ausschuß angehören. Es würde sich vielmehr
darum handeln, daß angelegene Persönlichkeiten aus allen Lagern
zur Verfügung stellen, wie das Dr. Edener bereits vorbehal-
tend gemacht hat, der sich einem Austrager gegenüber dahin äußerte:
„Wie so viel und so weit in der ganzen Welt herumgekommen ist,
aber ich, der weiß nur zu gut, welche magische Kraft und welche
Welle internationalen Vertrauens von dem Namen Hindenburg

ausgeht.“ Die Schwierigkeiten für die Deutschnationalen und Na-
tionalsozialisten liegen nach dem ersten missglückten Versuch darin,
daß sie auf alle Fälle alles ablehnen wollen, das irgendwie als eine
innerpolitische Unterstützung der Regierung Brüning ausgebeutet
werden kann. Man hat von Rücktrittsbewegungen des Kan-
zlers gesprochen, die amtlich dementiert worden sind.

Tatsächlich dürften die Dinge so liegen, daß Dr. Brüning bei
seinem Besuch beim Reichspräsidenten keine Demission angeboten hat
für den Fall, daß seine Person ein Hindernis auf dem Wege der
Kandidatur Hindenburgs sei, daß aber der Reichspräsident eine
solche Verzichtung abgelehnt hat, daß eine Regierung, die mitten im
nationalen Entscheidungskampf steht, sich für ihn opfert. Eben des-
halb hat auch der Reichspräsident sich seine Entscheidung über die
Kandidatur noch vorbehalten und wird das letzte Wort erst spre-
chen, wenn der neugewählte Ausschuß mit der Bitte um Uebernahme
der Kandidatur an ihn herantritt. Er wird sich erst schlüssig werden,
wenn er sieht, wie stark die Unterstützung seiner Kandidatur aus den
Kreisen ist, die ihn vor sieben Jahren gewählt haben, und es wäre
wirklich mehr als eine grimme Ironie, wenn sich herausstellen
sollte, daß die Parteien, die bei der letzten Wahl mit allen Kräf-
ten Hindenburg forschten, diesmal bereit sind, ihn zu unterstützen,
während gerade die Parteien, die Hindenburg auf den Schild er-
hoben, sich ihm versagen.

Hindenburg kommt nicht zur Goethe-Feier.

Berlin, 28. Jan. In Anbetracht der schwierigen politischen
Lage in Berlin und der dadurch bedingten starken Inanspruchnahme
des Reichspräsidenten hat dieser sich entschlossen, von seiner per-
sönlichen Beteiligung an der Goethefeier in Weimar
Abstand zu nehmen. Er wird seinen Staatssekretär Dr.
Meißner beauftragen, in seinem Namen einen Kranz an der Ge-
denkstätte Goethes niederzulegen. Reichsminister Groener wird vor-
ausichtlich im Namen der Reichsregierung an der Feier teilnehmen.

Rückgang der Reichseinnahmen

Berlin, 28. Jan. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht
eine Mitteilung über die Reichseinnahmen vom
1. Oktober bis Dezember 1931. Danach sind in dieser Zeit
Reichseinnahmen 1232 (Beträge abgerundet auf Millionen RM.) auf-
genommen, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 704, insgesamt 1936.
Zugewogen dem vorhergehenden zweiten Viertel des Rechnungsjahres
aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 737, zusammen 2039. Fol-
ge im dritten Viertel des Rechnungsjahres gegenüber dem zweiten
Viertel ein Mindeeraufkommen von 103 Millionen zu
den Reichseinnahmen. In diesem sind hauptsächlich beteiligt von den Besitz-
und Versteuern die Lohnsteuer mit minus 24 infolge Kürzung
des Gehälts und Löhne und Zunahme der Arbeitslosigkeit, der
Einkommensteuer vom Kapitalertrag minus 5, die Einkommensteuer
minus 16 infolge Verschlechterung der Wirtschaftslage, die Auf-
wertungsumlage mit minus 128, da kein Zahlungstermin in das
dritte Viertel fiel, die Kraftfahrzeugsteuer minus 10 infolge zahl-
reicher Abmeldungen von Kraftfahrzeugen wegen der schlechten Wirt-
schaftslage und die Personenbeförderungssteuer minus 14.

Diesen Mindereinnahmen stehen erwähnenswerte Mehreinnahmen
nur bei der Kräftesteuer plus 68 und bei der Umsatz-
steuer plus 75 gegenüber. Die volle Auswirkung der Kräftesteuer
erwartet im dritten Vierteljahr ein. Sie ist übrigens hinter der
Zugewogenen und auch den späteren Schätzungen erheblich zu rück-
gefallen. Bei der Umsatzsteuer führte die durch Verordnung
für Betriebe mit einem feuerpflichtigen Jahresumsatz von mehr
als 20 000 RM. vorgeschriebene monatliche Vorauszahlung bisher

vierteljährlich zu der Mehreinnahme. Die neue eingeführte Reichs-
fluchtsteuer hat bisher 0,6 gebracht.
Das Minderaufkommen an Zöllen und Verbrauchsabgaben im
dritten Vierteljahr entfällt in der Hauptsache auf die Zölle minus
11, die Biersteuer minus 30 und die Mineralwassersteuer
minus 4. Mehreinnahmen aus dem Spiritusmonopol plus 5
sind saisonmäßig bedingt. Die Tabak- und die Zuckersteuer hatten
mit 216 und 74 fast den gleichen Ertrag wie im zweiten Viertel
des Rechnungsjahres.

Frankreich verlängert den Reichsbankkredit.

Paris, 28. Januar. Der Verwaltungsrat der Bank von
Frankreich hat am Donnerstag beschlossen, den 25 Millionen-
Dollar-Kreditkontokredit der Reichsbank um einen
Monat zu verlängern, sofern die W.F.Z. und die übrigen be-
teiligten Zentralbanken ebenfalls zur Verlängerung ihrer Anteile
bereit sind.

Die französische Regierung soll dem Rat mitgeteilt haben, daß sie
vom politischen Standpunkt aus keinen Grund zu einer von den
übrigen Zentralbanken abweichenden Haltung der Bank von Frank-
reich sehe.

Eine amtliche Mitteilung über die Sitzung ist vorläufig noch
nicht veröffentlicht worden. Der Verwaltungsrat hat jedoch der Ge-
neralversammlung in vorläufigen Wendungen mitgeteilt, daß die
Umstände es bis heute nicht gestattet hätten, diese Kreditoperation
zu liquidieren.

rund 200 000, und in einem kleinen Lande wie Belgien rechnet eine solche Zahl ganz entschieden. Die belgische Fahlung ergibt allerdings nicht diese Summe, aber man darf nicht vergessen, daß die belgische Statistik immer ungenau ist, daß sie die Kinder unter vier Jahren nicht miterfaßt und daß diejenigen, die als ihre Sprache Französisch und Deutsch angegeben haben, nur unter franzosischsprechend gezählt werden.

Demnächst werden die Sprachbestimmungen in den belgischen Schulen einer Revision unterworfen werden. Die Deutschen rechnen dabei auf volle Beruckichtigung und werden in ihren Bemühungen von der Sozialistischen Partei, wie auch von den nationalen Flamen gefördert. In Deutschland kann man nichts weiter dazu tun, als ihren Bestrebungen freundliches Wohlwollen entgegenzubringen. Es handelt sich um eine innerbelgische Angelegenheit, die wir aber mit größter Aufmerksamkeit verfolgen werden. Nebenbei sei erwähnt — wenn das auch gar nichts mit den Minderheiten Belgiens zu tun hat — daß sich in Belgien über 12 000 deutsche Staatsangehörige aufhalten, eine Zahl, die in einem so kleinen Staate immerhin eine Bedeutung hat.

Linksmehrheiten im Strafrechtsausschu.

— Berlin, 28. Jan. Im Strafrechtsausschu des Reichstages entspann sich am Donnerstag zunächst eine längere Aussprache über die Straffreiheit für Körperverletzungen mit Einwilligung des Verletzten, sofern es nicht wider die guten Sitten verstot. Hierzu gehören u. a. Behandlungen durch Kurpfahler und Zwickmasch. Die Professorenkonferenz der deutschen Hochschulen hat dem Ausschuß eine Eingabe unterbreitet, die sich gegen ein allgemeines Verbot wendet.

Nach längerer Aussprache, in der auch die Frage der Sterilisierung eingehend erörtert wurde, kam eine Einigung dahin zustande, daß jemand, der eine Körperverletzung mit Einwilligung des Verletzten vornimmt, nur dann rechtswidrig handelt, wenn die Tat gegen die guten Sitten verstot. Diese Bestimmung wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Staatspartei und der Deutschen Volkspartei gegen die Vertreter des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, des Bayerischen Bauernbundes und der Christlich-Sozialen angenommen. Die Kommunisten verlangten bedingungslose Straffreiheit und enthielten sich der Stimme.

Nach einer weiteren vom Ausschuß angenommenen Bestimmung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, wer wissentlich oder gewissenlos die Gesundheit eines Kindes oder Jugendlichen durch Ueberanstrengung gefährdet. Ebenso wird bestraft, wer wissentlich oder gewissenlos die Gesundheit einer Person gefährdet, für die er zu sorgen hat. — In der Aussprache über beide Bestimmungen wurde verschiedentlich betont, wie unzureichend ein Gesetz sei, das die Bestrafung seelischer Missethatungen ausschließt, die sich z. B. in ausgehenden seelischen Qualerleiden, in verächtlicher Behandlung, im Zwange zu demütiger oder ekel-erregender Tätigkeit ahernden. Hierzu gehören auch die Fälle, in denen Eltern z. B. die Kinder absichtlich ständig durch Drohungen in Furcht halten.

Schließlich wurde noch von der sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit die vorgesehene Strafbestimmung für Raufhandeln geändert, nach der mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft wird, wer sich an einer Schlagerei oder an einem Angriff mehrerer beteiligt, sofern der Tod eines Menschen oder eine schwere Körperverletzung verursacht worden ist. Die Streichung erfolgte, weil von der Linken befürchtet wurde, daß diese Bestimmung zu politischen Verfolgungen ausgenutzt werden könnte.

Der Ausschuß vertagte sich auf Freitag.

Nationalsozialistische Funkstation beschlagnahmt

— Magdeburg, 28. Jan. Die Polizei hatte Kenntnis von dem geheimen Ausbau einer verbotenen Fernmeldeanlage bei den Nationalsozialisten erhalten. Bei einer am Mittwoch bei dem nationalsozialistischen Sturmfuhrer, dem Motormechaniker Jolea-Magdeburg, vorgenommenen Durchsuchung, wurden Jolea und der in Neuhaldensleben wohnhafte Elektriker Kurt Meischausen, der ebenfalls der nationalsozialistischen Partei angehört, beim Erproben der Apparate betroffen. Jolea hatte in der vorhergehenden Nacht gegen Morgen mit einem Personkraftwagen die Apparate aus Neuhaldensleben abgeholt. Die Geräte, die eine vollständige Empfangs- und Sendefunkanlage darstellen, sind polizeilich sichergestellt. Gegen die Beteiligten ist ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Gesetz über Fernmeldeanlagen eingeleitet worden.

Ein aristokratischer Bohemien.

Zu Herman Bangs 20. Todesstag am 29. Januar 1932.

Von Dieter Bassermann.

Am 29. Januar 1912 ist Herman Bang im Krankenhaus des amerikanischen Stadchens Yuta gestorben. Er sprach kaum ein Wort englisch, aber da er, wieder einmal, vor dem völligen wirtschaftlichen Ruin stand, hatte er das Engagement auf eine amerikanische Tournee angenommen. Kurz vorher war er wochenlang auf einer Vortragsreise in Rußland gewesen, aber sein Impresario war ihm mit dem gelamten Verdienst durchgegangen. Nun fuhr er in Amerika von Stadt zu Stadt und sprach vor dänischen Landsleuten in seiner faszinierenden Vortragsweise Kapitel aus seinen Werken, um das zum Leben notwendige Geld zu verdienen. In Yuta, am Bahnhof, erwartete ihn der Geistliche der dänischen Kolonie; als er nicht aus dem Zug stieg und man nach ihm suchte, fand man ihn blutüberströmt in seinem Btreliegen. In dem jagenden Schnellzug hatte ihn das tollische Leiden befallen. Der vaterlandslose Dichter hatte als letzte Wahrnehmung in seinem gehegten Leben das Rattieren der Eisenbahnrader über die Schienen und Weichen der amerikanischen Steppe. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben starb er am folgenden Tag. Den Bemühungen seiner dänischen Freunde und seines Berliner Arztes Wasbush gelang es, durchzusehen, daß die Leiche auf Staatskosten nach Dänemark überführt wurde und ein Ehrenbegrabnis erhielt. Peter Hansen holte den Sarg am Meer ab. Als er den Beglaubigungsschein aushändigte, sagte er: „Für diesen Zettel erhalten wir einen Herman Bang.“

Die Beisetzung fand mit aller Feierlichkeit eines Staatsbegrabnisses statt, in Gegenwart von Mitgliedern des königlichen Hauses, von offiziellen Vertretern von Kunst und Wissenschaft und einer großen Schar seiner persönlichen Freunde und Verehrer. Als die Trauergesellschaft sich nach der erhabenden Feier verlaufen hatte, stellte die Friedhofverwaltung fest, daß durch ein unbegriffliches Versehen die Ueberreste eines in einer falschen Stelle beigelegt worden war. So wurde, in einer regnerischen Februarnacht Herman Bang noch einmal exhumiert und in aller Stille beim Schein blauer Laternen ohne Trauergemeinde wieder eingegraben an der Stelle, die für ihn vorgesehen war, wo er nun endlich zur Ruhe kam. „Solange noch zwei Menschenhände nach mir greifen können, werde ich ein Friedloser sein!“ war ein Wort, das seine Freunde oft von ihm gehört haben. Sein Leben war die oft wirre Odyssee eines Menschen, der dem Leben nicht gewachsen war. Später Nachkomme eines lange adeligen Geschlechts, Spielgenosse dänischer Königskinder, verzogener Liebling seines Großvaters, der „alten Eggelz“, eines hochangesehenen Arztes, sah er sich mit kaum 20 Jahren, lebensunfähig und ohne etwas gelernt zu haben, ohne Vermögen und mit allergrößten Ansprüchen dem Leben gegenüber. Die letzten 1500 Kronen, die sein Großvater ihm noch an seinem Sterbetage zugelegt hatte, in der Tasche, wartete er auf das große Wunder, das ihn aus der Not erretten sollte, und verjuchte sich in-

Bedrohliche Zuspizung. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Amerika?

— Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.) Die Lage im fernem Osten hat sich in den letzten vierundzwanzig Stunden außerordentlich zugespitzt. Wie zahlreiche Telegramme aus Washington, London, Schanghai und Tokio erkennen lassen, hat die japanisch-amerikanische Spannung durch den Einmarsch der Japaner in Schanghai einen Grad erreicht, der zu ersten Reflexionen Anlaß gibt.

Die Amerikaner setzen ihre Bemühungen fort, Englands Unterstützung gegen die Landung der japanischen Truppen in Schanghai zu erhalten. Am Donnerstagabend wurde in Washington an höchster amtlicher Stelle erklärt, daß die Vereinigten Staaten sich scharfstens jedem japanischen Versuch widersetzen werden, die internationale Niederlassung in Schanghai zu besetzen. Gegen die Besetzung des chinesischen Viertels von Schanghai wurden in amerikanischen Regierungskreisen ebenfalls scharfe Bedenken geäußert.

Auch in London wird die Lage als sehr ernst bezeichnet, um so mehr, als man sich völlig darüber im klaren ist, daß Washington

die Verletzung der chinesischen Hoheitsrechte durch Japan nicht dulden wird. In englischen politischen Kreisen will man wissen, daß Washington den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Tokio für den Fall erwägt, daß eine Einigung absehbarer Zeit nicht zustande kommt. Die aus Tokio vorliegenden Meldungen lassen auf ein Einlenken Japans vorerst nicht schließen.

Das Wrack gefunden?

— London, 28. Jan. Im Verlaufe der Sucharbeiten nach dem vermissten U-Boot „M 2“ hat ein Seeflugzeug etwa 8 Meilen nordwestlich des Leuchtturms Portland Bill einen Delfleder entdeckt. „Sabre“ seine Unter fallen ließ, kam weiteres Del an die Oberfläche. Es wurden sofort Taucher in die Tiefe hinabgelassen, die glaubten, das Wrack gefunden zu haben. Bis zum Augenblick haben die Taucher den Meeresgrund noch nicht erreicht, so daß noch keine völlige Sicherheit besteht, ob das Unterseeboot tatsächlich gefunden worden ist.

Entpolitifizierung der Schulen.

Konferenz der Kultusminister / Scharfe Maßnahmen gegen parteipolitische Einflüsse.

— Berlin, 28. Jan. Bei der heutigen Konferenz der Kultusminister in Berlin, die sich mit der Frage der Entpolitifizierung der Schule befaßte, war auch der badische Kultusminister, Baumgartner, anwesend.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Reichsminister Dr. Groener auf Grund der eingehenden Aussprache als einmütige Auffassung feststellte, daß die Parteipolitik nicht in die Schule gehört. Er werde es stets begrüßen, wenn die Länder entsprechend den verschiedenen Verhältnissen scharfe Maßnahmen ergreifen. Ob und inwieweit den von mehreren Seiten ausgesprochenen Wünschen gemat von Reichswegen einheitliche Grundsatze für die Entfemung der Parteipolitik aus der Schule aufzustellen seien und für die Ausführung ein einheitliches Verfahren vorgelesen werden sollte, müsse geprüft werden. Die Länder hatzen schon jetzt die Möglichkeit, die Teilnahme von Schülern an politischen Versammlungen zu verbieten. Er empfehle, allgemein Gebrauch von dieser Möglichkeit zu machen. Aufs scharfste zu verurteilen sei die Verbreitung von Flugblättern und Zeitungen verheenden Inhalts unter den Schülern. Hier komme es vor allem darauf an, gegen die Verteiler und Urheber mit allem Nachdruck vorzugehen.

Im übrigen wies der Minister daraufhin, daß die Entpolitifizierung der Schule durch positive Maßnahmen gefördert werden müsse, z. B. durch staatsburokratischen Unterricht, sowie durch gute Schulerzeiten und Einwirkung auf die Eltern. Die Bedeutung einer unterstützenden Mitarbeit des Elternhauses hob der Minister besonders hervor. Er erklärte sich auch bereit, den Anregungen verschiedener Minister entsprechend, einen Appell an die Parteien zu richten, von der parteipolitischen Beeinflussung der Jugend Abstand zu nehmen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Ausfuhrungsmanahmen der Gottloben-Propaganda erörtert. Es erob sich die einmütige Auffassung, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 ausreichen, die Ausführungen der Gottlobenpropaganda zu bekämpfen. Sache der praktischen Handhabung sei es, die geltenden Vorschriften wirksam durchzuführen.

Arbeit für die Jugendlichen.

Große Pläne — Doch Arbeitsdienstpflicht?

— Berlin, 28. Januar. (Eigener Dienst der Badischen Presse.) In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der kommende Sommer unter dem Zeichen einer recht hohen Arbeitslosigkeit stehen wird. Zur Zeit werden in der Reichsanstalt genaue Berechnungen angestellt, aber eine vorläufige Voraussicht ergibt schon die Annahme, daß die Zahl der Arbeitslosen insgesamt, wenn keine besonders guntigen Umstände eintreten, oder neue Wege verjucht werden, nicht unter 4 Millionen sinken wird, sondern sogar eher noch etwas über 4 Millionen betragen dürfte. Hinzu kommt noch, daß mit einer sehr beträchtlichen Zahl jugendlicher Erwerbsloser gerechnet werden muß. Ende vergangenen Jahres zählte man in der Arbeitslosenver-

schung 207 000 jugendliche Unterstützungsempfänger, doch ist hierzulande zu beruckichtigen, daß nur ein kleiner Teil der jugendlichen Erwerbslosen unterstützungsberechtigt ist. Nach Schätzungen aus Kreisen der Jugendverbände beträgt die Gesamtzahl dagegen rund 750 000, was ist es leicht möglich, daß der Umfang der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen sich noch weiter erheblich vergrößert.

Unter diesen Umständen beschäftigt man sich zur Zeit zunächst einmal mit den Möglichkeiten, wenigstens einen beträchtlichen Teil dieser jugendlichen Erwerbslosen von der Straße weg in irgendeiner Arbeit zu führen. Verhandlungen über eine Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der bis Ende dieses Jahres mit guten Erfahrungen etwa 22 000 Jugendliche erfaßt hat, sind eingeleitet. Weitere Mittel sollen flüssig gemacht werden, nachdem dem Reich bereits 2 Millionen gegeben hat. Darüber hinaus hören wir aber auch, daß man sich jetzt sehr ernsthaft mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht beschäftigt. Obwohl die Brauns-Kommission im April 1931 und ebenso das Ministerium die Arbeitsdienstpflicht damals abgelehnt haben, da die Kosten für rund 450 000 Dienstpflichtige — etwa ein Jahrgang im Jahr mit 1,35 Milliarden Mark als zu hoch veranschlagt wurden — für ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm auf den Gebieten der Energiewirtschaft (Gas und Elektrizität), des der Motorisation, der landwirtschaftlichen Sieblung und des Straßenbaus mit dem man sich jetzt beschäftigt, liegen im Ministerium bereits ausgearbeitete Projekte vor. Es handelt sich nunmehr um die Finanzierung, die das Kabinett bereits bepruft, wobei Steigerung gewisser Sympathien für den Wagemannschen Plan in diesem Zusammenhang hegen dürfte.

Tages-Anzeiger.

- Freitag, den 28. Januar.
Landestheater: Othello, 20-23 Uhr.
Cathedral: Metts Oberbauer. Vauerttheater „Die verfolgte Unschuld“ 20 Uhr.
Friedrich-Wilhelms-Opernhaus: Sall und Gaben, 20.30 Uhr.
Abendverein — Melub: Alterer Ab-Abend mit Tanz in der Halle des Stadtgarten-Restaurants, 20 Uhr.
Haus- u. Brandbesucher-Verein: Hauptversammlung im Saal 3 Schreiner-Programme.
Kaffee Bauer: Elite-Konzert, 16 Uhr. — Operetten, Tonfilm.
Kaffee-Abend, 20.30 Uhr.
Kaffee Eden: Ehren- und Gedichtabend der Kapelle Finken-Schnee.
Kaffee Nullem: Weltkulturs-Tanz mit Reichsstaatsstreifen.
Kaffee-Kabarett Melub: Lustiger Rheinischer Abend mit Groballett-Programme.
Volks-Vielstimmigkeit: Lobn.
Schauburg: Die Nacht ohne Waute.
Union-Theater: Das alte Lied.
Victoria-Palast: Die Mutter der Kompanie.
Reichs-Vielstimmigkeit: Ein kleines Gebellnis.
Kammer-Vielstimmigkeit: Reserve hat Ruh.

Gegen hahlich gefärbten Zahnbelag sollte man unbedingt die bestmöglichen Chlorodont-Zahnpaste benutzten; der Erfolg uberrascht. Unter-Vortriebs-

zwischen als Schauspieler und als Journalist. Als Theater- und Buchkritiker verdiente er die ersten journalistischen Sporen.

Damals begann sein Leben als eleganter Bohemien ganz großen Stils, wie er es von da an sein ganzes Leben lang führte. Zeit seines Lebens hatte er große Einnahmen. Eine unermesslich große Begabung für das ernste Feuilleton hat ihm immerhin gute Honorare gebracht. Aber er hatte niemals Geld in Händen. Ein hemmungsloses Bedürfnis nach großer Lebensführung, nach ubertreibener Eleganz in Kleidung und Wahren ließ ihm immer ein mehrfaches von dem ausgehen, was er an Einnahmen hatte. Immer wieder bedrängte ihn so die Not, für den nächsten Tag das Notwendigste zu schaffen. Oft gab er den letzten Reichtumseinheiten, der in seiner Tasche liegte, als Trinkgeld einem Kellner, der ihm in den Mantel half. Machte ihm einer darüber Vorhaltungen, zudte er verächtlich die Schultern und die Mundwinkel: „Von einem Bang verlangt man das!“ Sein altes Geschlecht, das generationslang die Minister, die Bischöfe und die Gelehrten seines Heimatlandes gestellt hatte, war ihm eine illusorische Verpflichtung, auch in seiner „Armut“ das prunkvolle Leben eines Edelmannes zu führen. Oft fuhr er mit zahllosen Freunden im Bierzug durch die Stadt, und wo er eintriefte, gestaltete sich ein rauschendes Fest. So lange das Geld, das er eben in der Tasche hatte, reichte. Dann kamen Tage der Entbehrung, strenger Arbeit, die jedesmal mangelnde Werte hahstler Wirkung zu Tage förderten.

Seinen ersten Roman schrieb er wie in einer Ekstase, etwas aus sich herauszuflieern; da schildert er sein Leben unter dem namenlosen Druck seiner Jugend, den das Irrefein seines Vaters jahrelang auf ihn ausgeuhrt hatte. „Er war ja wahrhaftig — und niemand durfte es erfahren!“ Die Geschichte dieses Lebens steht in den „Hoffnungslosen Geschlechtern“, zugleich auch die namenlose Trauer um sich selbst, der seinen Weg ins Leben finden konnte. Nie wieder spricht er später von sich, bis zu seinem letzten Roman vom vaterlandslosen Grafen Ulfhazl. Dazwischen liegt eine Fülle von Gestaltungen und Gestalten.

Herman Bang war selber heimatlos geworden. Ein Standalpro hatte ihn aus Dänemark vertrieben. Eine unvorsichtige Verurteilung hatte ihn in Berlin politisch verdächtig gemacht, so daß er als kaftiger Ausländer ausgewiesen wurde; in Wien wurde er politisch überwacht, in Prag beschlachtet, in München nicht geduldet. Er lebte eine Zeitlang in Paris, bis er, wieder in Berlin, in der Fasanenstrae auf „seiner Fasaneninsel“ ein kleines Nest fand, zu arbeiten. Seine Gesundheit war nun durch Morphinum gerettet. Sein erster Gang führte ihn täglich zu seinem Arzt. Die Stunden des Tages gehörten der Arbeit, um das Notwendige zum Leben zu verdienen. „Das Ueberflussigste ist mir das Notwendige“ war eine Lieblingsredensart von ihm. Der Schneider in London und der Fembenmacher in Paris verlangten Unsummen. Seine belcheiden, aber geschnitten eingetragene Wohnung ertrank immer in Blumen. Gäste sah er nur selten bei sich, weil jeder Besuch, den er empfing, Summen verschlang, mit denen er Wochen hatere reichten sollen. Namen schwere äußere Störungen in sein Leben, griff er zum Cognat und lag dann tagelang sterbenskrank zu Bett, in ein schwarz-seidenes Nachthemd gehuhlt, bei verhangenen Fenstern.

Aber dann raffte er sich wieder auf, sah Tage und Tage ohne Unterbrechung am Schreibtisch. Dann wurden von treuen Flögel alle Menschen von ihm ferngehalten. Und nun wurde Gestalt alles was er gelebt und was er gelitten; gelöst von allem persönlichen, jenseits von seinen kleinsten selbstverursachten Leiden. Nun standen die freuengestaltete Stella im weichen Haus, Katinka, die lue Liebende „am Wege“, die alte Eggelz im „grauen Haus“, der Joan Ulfhazl, der Ungar ohne Vaterland, der die dänischen Volklieder aus der Heimat seiner Mutter spielte wie ein Fingerring. diesen herben und kühlen Tagen strenger Arbeit wurden die schweren Fragestellungen, die Bang im Leben nie lösen konnte, Geben und Figur, wie sie jetzt in den vielen Seiten seiner Werte vor gegenüberliegen. Aus tiefstem Leiden schöpft er ein paar lächelnde Wahrheiten, die seine Gestalten beiläufig im Gespräch fallen lassen. „Die Menschen haben einander nicht, sie brauchen einander nicht. Der das Wort von den beiden Ferkeln, die an der gleichen Würde stehen und in der Pause einander vielleicht einmal belachen.“ „Aber Freundschaft habe ich nie gesehen.“ — Das größte, was in seinem Werk steht, wenn zwei Menschen anheben zu schweigen; wenn sie verhalten und als Geste schweben zwischen den beiden; wie so ein Nachhall mehr wird, unwiderrufbar. Wie dann Schicksal vor geht, ohne Worte.

Am vielen Stellen wirkt Herman Bang heute historisch. Er schildert vergangene Zustände, extremen Ekelnobismus, der Kostbarkeiten spielt. Aber all das sind Rahmen, gefüllt bis zum Rand von der in letzte Tiefe hinabreichenden Menschlichkeit dieses Hemmungslosen, der alles bis zum Ende durchkostet, es erkannt habend von sich, in reiner Sachlichkeit gestaltet hat.

Das erkennen wir heute, zwanzig Jahre nach seinem Tod, wenn wir seine Gestalten an uns vorüberziehen lassen: sie leben in der Kostum einer uns fremd gewordenen Zeit, aber Menschen von allem harten Fleisch und Blut, die verantwortlich und treu, ihr Leben aus halten, und über alles Zeitgebundene hinaus in ihrem Leben einbildhaft bleiben. Tagt wie ihr Schöpfer, der heimatlose Edelmann ein letzter Vertreter aristokratischer Boheme in reinstem Stil.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.

Von der Universität Heidelberg. Amtlich wird die Ernennung von Professor Dr. med. vet. h. c. Wolfgang Heubner in Heidelberg zum ordentlichen Professor der Pharmakologie an der Universität Berlin als Nachfolger von Professor Dr. A. Trendelenburg bekanntgegeben. — Wie verlautet, wird die früher von dem jetzigen Reichs-Nationalbankom inne gegebene Eberhard-Gothelb-Gedächtnisstiftung für Staatswissenschaftlichen wieder besetzt werden. Auf den Nachfolger hat der jetzige Privatdozent in der philosophischen Fakultät Arnold Bergstrahfer den Ruf erhalten.

Für die engagierten Schauspieler ist in Berlin ein neues Heim eröffnet worden. Es ist als Zufluchtsstutte für die hundert von erwerbslosen Künstlern gedacht, die in Berlin leben. Für das leibliche und geistliche Wohl soll hier gesorgt werden. Für das hervorragende Tat des Rubs der Bühnen- und Film-Angehörigen die hoffentlich viel Not lindern wird.

Badische Kommunalpolitik.

Der Mannheimer Stadtrat beschließt

aber der Bürgerausschuss muß noch gehört werden.

N. Mannheim, 28. Jan. In seiner heutigen Sitzung trat der Stadtrat den Beschlüssen des Bürgerausschusses, den Preis für das Kurzstreckenfahrgeleit auf 75 Pfennig festzusetzen und für Erwerblose einen Fahrpreis von 10 Pfennig auf allen Strecken einzuführen, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadt Ludwigshafen bei und beschloß gegen die Erklärung des Oberbürgermeisters, daß er diese Beschlüsse wegen Gefährdung des gemeinlichen Haushalts nicht vollziehen kann, Einspruch an die Staatsaufsichtsbehörde einzulegen. Zur Ermäßigung der Gebühren beim Schlacht- und Viehhof ist nach der gegenwärtigen Rechtslage die Zustimmung des Bürgerausschusses erforderlich, eine Senkung kann daher vorerst nicht durchgeführt werden. Die Vorlage an den Bürgerausschuss über Senkung der Kanal-, Müllabfuhr- und Straßenzubehörsgebühren wird zurückgezogen.

Mannheim, 27. Januar. (Mannheimer Marktthändler protestieren.) Die Organisation der Groß- und Kleinhändler auf dem hiesigen Groß- und Wochenmarkt hatte auf Dienstag zu einer Versammlung aufgerufen, in der scharfste Protest dagegen erhoben wurde, wie die Stadtverwaltung Mannheim die Gebührenentlastung behandelt. Die seit Jahren erhobenen Gebühren ständen in schreiendem Mißverhältnis zu den immer geringer werdenden Einnahmen der Marktthändler. Eine sofortige 50prozentige Ermäßigung der Gebühren müsse eintreten.

Stadtrat gegen Stadtverwaltung

in der Frage der Tarifentlastung.

Heidelberg, 28. Jan. Der Oberbürgermeister hatte dem Stadtrat einen Tarifentlastungsvorschlag vorgelegt, nach welchem insgesamt 280 000 Mark aus den Eriparrnissen der letzten Reichsnotverordnung zur Senkung der Gas- und Strompreise der Städtischen Werke verwendet werden sollten. Der Stadtrat beschloß, über die Entlastungsvorschläge hinaus, sämtliche Preise der städtischen Werke um 10 Prozent zu ermäßigen. Hierdurch würde aber eine Mehrausgabe von 300 000 RM entstehen, weshalb der Oberbürgermeister diesen Entschluß für unzulässig erklärte. — In der gleichen Sitzung hat der Stadtrat grundsätzlich einer noch zu treffenden Vereinbarung zwischen der Stadt Heidelberg und dem Lande Baden über den Neubau des Südfügel der Universität zugestimmt. Danach überreicht die Stadt das im Neubautempel der Universität gelegene Oberrealschulgebäude zum Preise von 40 000 RM an das Land, das sich seinerseits verpflichtet, die bisher dort untergebrachten Klassen der Oberrealschule in die Lehrerbildungsanstalt in Neuenheim im jährlichen Mietpreis von 2400 Mark unterzubringen.

Auflösung des Bürgerausschusses beantragt.

Herbolzheim (Amt Emmendingen), 28. Jan. Im Zusammenhang mit der hier erfolgten Amtsenhebung von zwei Gemeindevätern und drei Gemeindevorständen, ist ein Antrag auf Auflösung des Bürgerausschusses und Stadtrates gestellt worden, der die sofortige Neuwahl verlangt, weil „große Schäden der Bevölkerung das Vertrauen zur jetzigen Zusammensetzung der Gemeindevertretung verloren haben“. Die Einziehungsfrist für die Wahlberechtigung ist vom 1. bis 20. Februar 1932. Vor etwa Halbjahresfrist mußte auch der bisherige Bürgermeister unter Verzicht auf seine Pension vom Amte zurücktreten.

Florzheim, 28. Jan. (Die Finanzen der Stadt Florzheim.) In der kürzlichen Bürgerausschuss-Sitzung vertrat sich Oberbürgermeister G. u. d. z. über die Finanzlage der Stadt. Der endgültige Haushaltsplan für das Jahr 1930 stellt sich in Ausgaben auf rund 16 Millionen, in Einnahmen auf 13,8 Millionen, jedoch sich der durch Umlage zu bedeckende Fehlbetrag auf 2,2 Millionen RM belief. Eine Nachtragsumlage war nicht erforderlich. Das Vermögen der Stadt beträgt sich auf 95,3 Millionen, der Schuldenstand auf 45,1 Millionen, jedoch das Reinergebnis 50,2 Millionen RM beträgt. Auf das Rechnungsjahr 1931 wurden Kredite im Gesamtbetrag von 2,7 Millionen RM übertragen. Noch zu genehmigen waren 1. neue Kredite aus Anleihenmitteln 11 232 Mk., 2. Nachtragskredite aus Anleihenmitteln 50 198 Mk., 3. Nachtragskredite aus Rücklagemitteln 10 589 Mk. Das Kollegium stimmte ferner dem Bericht des Prüfungsausschusses zu und erklärte im weiteren Verlaufe der Sitzung das Einverständnis mit den haushälterischen Vorlagen auf Senkung der Gas-, Strom- und Wasserpreise sowie der Gebühren für den Schlacht- und Viehhof. Die Vorlage wegen Änderung der Straßenzugangsart wurde vom Stadtrat zurückgezogen.

Unterwiesheim, 26. Jan. (Ergänzung des Bürgerausschusses.) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister K. u. d. z. fand eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, in der folgende Vorlagen erörtert wurden: 1. Gehaltsregelung der Gemeindebeamten und Angestellten, sowie der Gemeinderäte, 2. Umänderung der Gemeindegrenzen, 3. Pfandgeld für fahrende Gewerbetreibende. Während die ersten beiden Vorlagen vom Gemeinderat zurückgezogen wurden, lehnte der Bürgerausschuss die dritte mit 29:27 Stimmen ab. M. Bruchsal, 28. Jan. (Aus dem Stadtrat. — Senkung der Gebühren.) Das Schulgeld der städt. Volksschule wird ab 1. Jan. d. Js. für Anfänger von bisher monatlich 8 RM, auf 7 RM, und für fortgeschrittene Schüler von bisher monatlich 10 RM, auf 9 RM, ermäßigt. — Die bisher geltenden Vergütungssteuer-Pauschalsätze für Tanzveranstaltungen werden nach dem Vorschlag des Stadtrats ermäßigt. — Genehmigt wird die Neueinteilung der Stadt in Stimmbezirke und die damit verbundene Erhöhung der Zahl der Bezirke von 10 auf 12. — Die Eispreise, die Mieten für Rühl- und Wirtszellen, sowie die Fleischhadergebühren des städt. Schlachthofes werden nach den Vorschlägen des Schlachthofsausschusses um 10 Proz. ermäßigt. — Die Platanzschlaggebühren erfahren eben-

falls eine Ermäßigung um 10 Proz. — Die vom Ausschuss der städt. Werke in Vorlesung gebrachten Rabatte auf die Kokspreise bei Abnahme größerer Mengen werden genehmigt. — Mittel zur Ergänzung des Obstbaumbestandes der Stadt und zur Anlage einer Rebanlage am Schaffersberg werden bewilligt. — Gegen eine hiesige Einwohnerin wird wegen wiederholter Beleidigung eines städt. Beamten erneut Strafantrag wegen Beamteneubelidigung gestellt.

Waldshut, 28. Jan. (Wer wird Bürgermeister von Waldshut?) In die engste Wahl unter den Bewerbern um den Waldshuter Bürgermeisterposten wurden gezogen die Herren Bürgermeister Dr. Rudolf Glau-Rendlen, Dr. Karl Eilinger-Engen und Dr. Friedrich Schmitt-Baden. Nächste Woche sollen sie sich dem Wahlkörper und der Bürgerchaft in einer Versammlung vorstellen.

g. Schiltach, 25. Jan. (Aus dem Gemeinderat.) Obwohl ein bedeutender finanzieller Ausfall entsteht, wurde eine erhebliche Senkung der Neubauten zahlreicher gemeindeeigener Wohnungen (bis zu 14 Prozent der Bruttomiete) beschlossen, um die Mieten erträglich zu gestalten. Die Senkung der Mieten der Altimwohnungen ist den Vorschriften entsprechend durchgeführt. Die Mieten für städtische Baudarlehen, soweit sie über 4 Prozent liegen, werden gesenkt, um den Hauseigentümern die Mietentlastung zu ermöglichen. — Beim Bezirksamt wurde beantragt, die Wohnungsmangeldurchschriften für die Gemeinde aufzuheben.

r. Wöhrenbach, 25. Jan. (Aus dem Gemeinderat.) Für kleinere Reparaturen in den städtischen Wohnungen wird die Gemeinde die Kosten künftighin nicht mehr tragen. — Der Gemeinderat hat beschlossen, Nachlässe für Vermögenssteuer, Beleuchtung und Heizungskosten bei Veranlagungen in der städtischen Festhalle prinzipiell nicht mehr zu bewilligen.

m. Erzingen b. Waldshut, 26. Jan. (Zum Ehrenbürger ernannt.) Der größte Sohn der hiesigen Gemeinde, der frühere Erzbischof von Bukarest, Raimund Keschhammer, wurde dieser Tage anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger ernannt. Der Jubilar, einer einfachen Bauernfamilie entstammend, war von 1905 bis 1924 Erzbischof von Bukarest und hat in dieser Eigenschaft auch während des Krieges viel für das Deutschtum gewirkt. Der greise Kirchenfürst verbringt seinen Lebensabend an der Insel Werder bei Stein a. Rh., bejuchet aber gerne sein Heimatdorf.

Nachrichten aus dem Lande.

(1) Wöhrenbach, A. Karlsruhe, 28. Jan. (Verschiedenes.) Aus der Gemeindefachliste ist folgendes mitzuteilen: Einwohner: 1335; Geburten im vorigen Jahr: 16 (1930: 24); Todesfälle: 14; Eheschließungen: 10. — Die Gemeinde hat gegenwärtig 230 Arbeitslose. Davon sind Erwerbslosenunterstützungsempfänger 64, Arzeneiunterstützungsempfänger 86, Ausgesteuerte 80. — Am Sonntag, 24. Jan., hielt der Sportverein 07 zwei Theateraufführungen zugunsten der Winternothilfe ab; bedauerlicherweise war der Saal nur schwach besetzt.

St. Bruchhausen, 28. Jan. (Opferloos beraubt.) Mittwochsabend fand man in der Kapelle den an der Weihnachtsstippe aufgestellten „Negerknaben“ erbrochen und seines Geldinhaltes beraubt, den Erwaehnen und Kinder als Almosen im Laufe der Wochen hineingelegt hatten. Der Diebstahl wurde am hellen Tage ausgeführt. Welche Summe dem verwegenen Dieb in die Hände gefallen ist, kann nicht festgestellt werden. Der Tat verdächtig scheint ein durchreisender Handwerksburche.

Dettingen, Amt Bruchsal, 28. Jan. (Recht.) Eine ledige Frauensperson von hier gewann bei der letzten Ziehung der Klassenlotterie 80 Mark. Das von dem Kollektor dafür überreichte Erlöslos nahm die Gewinnerin trotz verschiedenem Erluchen nicht ab. Nun mußte sie leider erfahren, daß ihr dadurch ein Gewinn von 15 000 Mark entgangen ist.

Buchen (Denwald), 29. Jan. (Ein verdienter Heimatforscher.) Das 70. Lebensjahr vollendet heute Archidirektor i. R. Prof. Dr. Albert in fast jugendlicher Frische und Schaffenskraft. 30 Jahre lang war der Jubilar Vorstand des Archivs der Stadt Freiburg. Gleichzeitig entfaltete er eine ausgedehnte literarische Tätigkeit auf den Gebieten der badischen Landes- und Ortsgeschichte, der Kunst-, Kultur- und Literaturgeschichte. Er gab von 1905—1919 die „Freiburger Münsterblätter“ heraus und leitete seit 33 Jahren die „Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins“. Besonders zahlreich und verdientlich sind seine historisch-kritischen Einzeluntersuchungen und Arbeiten der geschichtlichen Kleinforschung.

Gaggenau, 22. Jan. (Einbrecher und Wilddieb.) Am Sonntag konnte ein hiesiger Mann namens K. gefaßt werden, der in der Nacht vorher zwei raffinierte Einbruchdiebstähle verübt. Das Diebesgut konnte wieder zumteil beigebracht werden. Der Fund von allerhand Jagogezeug wie Gewehre, Firschsänger und Lodruse in seiner Behausung einerseits, sowie das auffallend häufige Wildern in letzter Zeit, dem über 15 Stückwild zum Opfer fielen, andererseits läßt darauf schließen, daß der Einbruchdieb auch ein gefährlicher Wilddieb ist.

Wühl, 28. Jan. (Hindenburg als Pate.) Dem Kohlenhändler Joseph Reith wurde vor wenigen Tagen das 8. lebende Kind geboren. Der Reichspräsident hat die Ehrenpatenschaft übernommen und ein Schreiben überliefert.

(f) Oberwieser (Amt Wühl), 28. Jan. (Leiche gelandet.) Heute morgen wurde am Rachen der hiesigen Mühle die Leiche einer 30-jährigen Frauensperson bemerkt und gelandet. Ob Selbstmord

Wieder zwei Zeitungsverbote.

„Heidelberger Beobachter“ und „Hakenkreuzbanner“.

Auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen ist die in Heidelberg erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Heidelberger Beobachter“ vom Minister des Innern mit Wirkung vom 28. Januar auf die Dauer von 5 Tagen verboten worden. Anlaß zu dem Verbot gab ein in der Nr. 21 vom 26. Januar veröffentlichter Artikel mit der Überschrift „Herr Brüning ist überlastet“, durch den der Reichsfinanzler Dr. Brüning wiederholt in böswilliger Weise verächtlich gemacht wurde. Auf Grund der gleichen Verordnung wurde auch die in Mannheim erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Hakenkreuzbanner“ auf die Dauer von 5 Tagen verboten, welche in ihrer Nr. 21 vom 26. Januar den gleichen beleidigenden Artikel gegen den Reichsfinanzler veröffentlicht hatte.

Ungerechtfertigte Angriffe.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird uns geschrieben: In Nr. 19 der „Arbeiterzeitung“ vom 28. Januar d. J. wird die Haftentlassung des wegen Betrugs in erster Instanz zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis und 10 000 RM verurteilten Kaufmanns Hans Scharrf in Mannheim kritisiert und der Justizminister und die Regierung für „solche Strafvollzugsmethoden“ verantwortlich gemacht. Demgegenüber ist festzustellen, daß es sich hier nicht um eine Strafvollzugsmaßnahme handelt. Das Urteil gegen Scharrf ist noch nicht rechtskräftig, Scharrf befand sich in Untersuchungshaft gegen Sicherheit hat nicht der dafür gar nicht zuständig Justizminister, sondern das Oberlandesgericht verfügt. Dem Justizminister war und ist irgendeine Einflußnahme auf das anhängige Verfahren durch den Grundgesetz richterlichen Unabhängigkeit verjagt.

Zuchthaus für einen Hehler.

Mannheim, 28. Jan. Das Mannheimer Schöffengericht verurteilte den Fahrradhändler S. wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr Zuchthaus. In der Werkstatt fand man einen ganzen Stapel gestohlener Räder, hauptsächlich Damenräder, die in Mannheim gestohlen waren. Der Händler wollte die Räder ordnungsmäßig gefaßt haben. Sein Einlaufschein sagte aber nichts von den Namen der Vorbesitzer und auch jeglicher Nachweis über den rechtlichen Erwerb der Räder fehlte. So erkannte das Gericht auf die genannte hohe Strafe, obwohl der Angeklagte bisher noch nicht vorbestraft war.

oder Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Leiche stammt aus Karlsruhe. Neumühl bei Rehl, 28. Jan. (Unfall.) Beim Holzholen verunglückte der Landwirt Karl Göpper schwer. Als er den hinteren der beiden Wagen abhängen wollte, ragen plötzlich die Pferde an. Göpper geriet unter den Wagen, der ihm über die Brust ging.

Neuhadt i. Schw., 26. Jan. (Gründung einer Milchzentrale.) In einer am Sonntag abgehaltenen Mitgliederversammlung beschloß die Milchgenossenschaft Neuhadt und Umgebung die Gründung einer Milchzentrale zur Reinigung und Tiefkühlung der Milch.

Vödrach, 28. Jan. (Aufhebung der Haftbefehle gegen die Vödracher Bankiers.) Der Haftbefehl gegen die beiden Direktoren der Vödracher Kreis-Hypothekbank, die gestern im Schnellverfahren wegen Vergehens gegen die Verfall-Notverordnung verurteilt worden sind, wurde aufgehoben. Sie befinden sich bereits wieder auf freiem Fuß.

Die Toten im Lande.

r. Gernsbach, 29. Jan. (Großkaufmann Friedrich Schmelze f.) Im 76. Lebensjahre ist Großkaufmann Friedrich Schmelze f. gestorben. Schmelze hatte sich von seinen Anfängen zu der geachteten Stellung eines Großkaufmanns emporgearbeitet. Er gehörte u. a. dem Aufsichtsrat der hiesigen Vereinsbank und der Murgaltbrauerei Gaggenau als Mitglied an.

u. a. Rhein, A. Kalkst., 29. Jan. (Beeridigung des „Wunderdoktors“ Andreas Bauer.) Unter zahlreicher Beteiligung wurde der Auer „Wunderdoktor“ Andreas Bauer zu Grabe getragen. Er ist einer Lungenerkrankung erlegen. Bauer besaß für seinen Stand — von Beruf war er Korbmachereimeister — ein geradezu ertaunliches medizinisches Wissen und stand seinen leidenden Mitmenschen jederzeit gern mit Rat und Tat zur Seite. Er war deshalb unter dem Namen „Wunderdoktor“ in der ganzen Gegend bekannt.

Bei rissiger Haut Penaten-Creme. In Apotheken u. Drogerien. 30.-, 55., 1.10

Geschäftliche Mitteilungen.

Erklärungen betreffen meist auf Aufhebung. Durch raube Luft werden die Schirmhüte des Adonis angestaubt und dadurch unbrauchbar für Kranke. Die Paraffin- und Petroleumlampen werden durch Ertränkungen der Luftwege (Ertrinken, Halsentzündung) im Reime erlösen.

Amtliche Anzeigen

Zarifänderungen bei der Straßenbahn.

Ab Freitag, den 29. Januar 1932, wird bei der Straßenbahn ein neuer Tarifsystem eingeführt. Die Fahrpreise sind wie folgt festgesetzt:

1/2 gelbes Best zu 10 Scheinen	= 1.30 M
1/2 rotes " " 5 " "	= 0.65 M
1/2 rotes " " 10 " "	= 1.30 M
1/2 rotes " " 5 " "	= 0.75 M

Die Verbringungs-Wochenarten, die bisher für die einzelnen Verläufe verschiedene Preise hatten, erhalten künftig für alle Verläufe einheitliche Preise, und zwar den Durchschnittspreis der 3 Verläufe.

2 Fabriken täglich 0.90 M
4 Fabriken täglich 1.50 M

Die Paddmittelschul-Wochenarten werden zum gleichen Preis wie die Verbringungs-Wochenarten ausgeben. Die übrigen Paddmittelschul-Wochenarten werden zum gleichen Preis wie die Verbringungs-Wochenarten ausgeben. Die neuen Bestimmungen treten am 29. Januar 1932 in Kraft.

Städtisches Bahnamt.

Kleinbahn Durmersheim — Karlsruhe

Ab Montag, den 1. Februar 1932 treten bei der Kleinbahn Durmersheim-Karlsruhe folgende Veränderungen ein:

Die Teilstrecke Karlsruhe-Vokalbahnhof — Karlsruhe-Königsberg wird stillgelegt und der Vokalbahnhof Kappelstraße für den gesamten Personen- u. Güterverkehr geschlossen. Für die Strecke Durmersheim — Karlsruhe-Königsberg tritt ein neuer Fahrplan in Kraft.

Zwischen Straßenbahn und Kleinbahn wird ein Gemeinschafts-Verkehrsverehr durchgeföhrt.

Der Gemeinschaftsverkehr ermöglicht es, fähig von den Kleinbahnhöfen Einzel-fahrkarten nach allen Punkten der Stadt zu erhalten und umgekehrt.

Weiterhin werden von allen Stationen der Kleinbahn Verbringungs- und Schüler-Wochenarten für den Gemeinschaftsverkehr nach den für die Straßenbahn gültigen Bestimmungen und unter Gleichheit der Preise für alle Verläufe ausgegeben.

Die bisher auf der Kleinbahn ausgegebenen Arbeiter-Wochenarten sind auf der hiesigen Straßenbahn gültig auf der seitlichen Kleinbahnstrecke: Kappel-Krug — Weinbrunnert — Vödrach — Kappelhof — Weinbrunnert — Durlacher Tor.

Der Bahnhof Karlsruhe-Großmünster ist künftig Anfangs- bzw. Endstation für den Güterverkehr nach und von den Stationen der Kleinbahn. Der Frachtpost von lebenden Tieren wird eingestellt.

Abwärts über die ab 1. Februar 1932 gültigen Fahrkarten und Fahrpreise ist auf den Stationen der Kleinbahn ersichtlich.

Karlsruhe, den 28. Januar 1932.
Städtisches Bahnamt.

Brennholz-Versteigerung.

Das Forstamt Karlsruhe versteigert am Dienstag, den 2. Februar 1932, mittags 1/2 Uhr in der „Krone“ in Daxlanden aus dem Abholungsgebiet etwa 100 Stck. aus dem St. Großgrund etwa 80 Stck. aus dem Staatswald Kastenw. etwa 100 Stck. vornehmlich Eichen-, Eichen-, Ulmen- und Pappelbrennholz. Außerdem kommen zur Versteigerung ca. 25 Waggereisener (Eichen, Kiefer) und einige Stck. Buchenholz.

Die vorerwähnte Holzabholungsgebiet befindet sich am 18. Februar 1932. Auskunft darüber durch das Forstamt, sowie durch Förster Effia, Rappensdorf. (17945)

KLEINE ANZEIGEN

haben den größten Erfolg in der Badischen Presse

Kapitalien

Wer gibt laut, sofort Geld?

Ca. 10 000.-

neq. Itema. Hypothekendarlehen mit 30 bis 40 % Beleihung in Zeiten n. ab. März 1000.- pro Einzelobjekt zu jetzigen Bedingungen. Vermittler kostenlos. Offerten unter 62272a an die Badische Presse erbeten.

Wer gibt 80 Mt.

Welche Substanzversicherung gibt Darlehen v. 300 Mt. auf 5 Monate bei 4% Zins auf 500 Mt. Zins. Off. u. Off. erb. u. Off. 1.1932 a. 62272a an B. Presse. Bad. Pr. H. Hauptst.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche

Steuer- und fähre-scheinretres

Motorrad

zu tauf gefucht. Angeb. u. S. C. 1578 an Bad. Presse H. Hauptst.

Zu verkaufen

Peka Sport-Seitenwagen

(Aluminium), sehr gut erhalt., ganz neu. Zu verk. a. 2000.-. Best. Motorrad. Zu tauf u. S. C. 1583 b. B. Pr. H. Hauptst.

Speck

Schwarzwälder Bauernrauch

zum Kochen, ohne Klippen, hart geräuchert, ausgeschnittenes Maucharoma, 1.15 pro Pfd. ab hier bei wenigstens 5 Pfd. verpackungsfrei Radnahme. Bei Nichtgelingen Rücknahme. Hermann Becker, Todmoss, Bad. Schwarzw. (H 7199)

Nervosität

Blufarmut, Bleichsucht, Schwächezustände werden erfolgreich bekämpft mit

Bruder Heinrichs-Blut-Neuerhaltung.

Zu haben in:

Fiasch. Zu m. 2.10 u. 4. In der Internationalen Apotheke am Marktplatz.

